Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 38 (1912)

Heft: 1

Artikel: O Treubund - o Dreibund!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-444339

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



* Januar-Präludium. -



Es schmeichelt nicht gerad' sich ein Das neue Jahr. Statt fest zu schnei'n Gibt sich's verdrießlich, sudeltrist; Die Sportler sehen's mit Entsetzen, Daß so ein Jänner scheußlich ist, Und wenig bietet zum Ergötzen.

Nun kommt der "Nötli" lange Schar. Der Rechtsanwalt und der Notar Erfreut sich großer Tätigkeit; Aufträge regnet es in Masse. — Man droht und pfändet, — liebe Zeit! — Und kaum der Zehnte ist bei Kasse.

Auch der herr Doktor hat zu tun, Denn mancher steckt in bösen Schuh'n. Dieweil er sich zu viel vermaß In diesen schönen Festestagen Und über seinen hunger aß, -Das andre braucht man nicht zu sagen!

Gar manches wahlverwandte Paar Verlobt sich hat zum neuen Jahr. Glück zu! Die Welt stirbt noch nicht aus! Sie seh'n den himmel voller Geigen; Bald spielt der Storch den Samichlaus. Der Rest ist Kinderg'ichrei, - nicht Schweigen! Das Völkerschicksal mischt die Karten.

Auf Deutschlands Wahlschlacht ist gespannt Man auch etwas im Schweizerland. Bald wird man sehn, was Trumpf dort ist In Bethmann = hollwegs schönem Garten: Ob Zentrum oder Antichrist, -

@ Modenrevue. @

Der Baichermadelrock.

Die Mode bringt doch allerhand Sehr amusantes Zeug ins Land: Den Humpel- und den Hosenrock Und Hüte — gleich ein ganzes Schock, Den einen schmal, den andern breiter, Je nach Geschmäckern und so weiter.

Der Wäschermadelrock ist nun Das lette Prunkstück, umzutun Um Frauenschönheit, schlank und breit Und jeglicher Beschaffenheit. Und was kein Weiser wird bestreiten: Das Ding hat seine Sonnenseiten.

Besonders, was den untern Teil Betrifft, so wird er fehr gum Beil Der Männer werden insgesamt, Die noch nicht vor dem Standesamt Mit einer Ch'gesponsin waren Und folglich weniger erfahren.

Man sieht da nämlich, wenn man späht, die untere Extremität Und — hat man Glück — von ungefähr Noch mindestens ein bischen mehr, Was keiner niemals nicht mißachtet, der gerne nach "Intimem" trachtet.

Es lebe drum, und dies "en Schock", Der künft'ge Bafchermadelrock. Ich freu' mich dieses Faktums sehr, Und. ist's ästhetisch, umsomehr: Denn schön am Weib ist immer jedes Was im Kontakt ist mit den — Pedes.

Johannis Feuer.

O Treubund - o Dreibund!

Die Tschinggen haben aviateurs Die Türken leider nicht, Drum sind die lettern gang enorm Auf Flieger jest erpicht. Sie schrieben einer Agentur Im schönen Frankenreich: "Schafft uns Luftsegler auf den Platz, Doch bitte, gern sogleich!"

Es gingen Anmeldungen ein, Wohl an die hundert Stück, Die Türken waren höchst erstaunt Und schmunzelten vor Glück, Von Deutschland war, ei höret doch, Manch Angebot dabei. Zu schmeißen auf der Tschinggen Haupt Die Kügelchen aus Blei. Italia und Austria Arümmt ihr euch nicht vor Leid? Dieweil der Dreibund floten geht, Sammt der Dreieinigkeit?

9 Vom Kriegsschauplatz. 9

Tripolis im Januar 1912.

Beraume Zeit ift schon verstrichen seit ich meinen Oblügenheiten als Kriegsberichterich mit wahrem feuereifer auf Sie losbrannte. Uber inmitten der feindlichen Kampflinien zitternd, wollte ich doch in erster Linie die festtage im heimatlichen Kreis unter dem Weihnachtsbaum zubringen bei friedlichem Geläute der Chriftgloden bevor ich dem kriegerischen Gedröhne und Betofe der türkischen Geschütze zu erliegen drohe, wenn diese auch entweder nie am Plate find und dann immer von den Italienern erbeutet werden oder auch nur in den Berichten des tapfern Enver : Bey figurieren. Aber ach, umrändern Sie Ihr fühlendes Beileidherz mit tief. schwarzem Rande. Was ich von den Türken gefürchtet, haben mir die italienischen Bomben angetan. Don einer solchen wurde mir nämlich in der letten Schlacht bei Tobruk der Kopf abgerissen. Als ich mich des= halb bei dem italienischen Oberbefehlshaber Caneva beschwerte und ihm darüber die bittersten Vorwürfe machte, da zog er noch schlechte Witze darüber und bemerkte gang gynisch: Uch, als Kriegsberichterstatter und Zeitungsforrespondent brauchen Sie doch keinen Kopf! Dann lachte er sich über diesen faden Witz zu Tode, erst zwei Tage darauf wurde er wieder lebendig, während deffen ein Underer für ihn die Schlachten verlor. Was die Italiener anbetrifft, so dringen sie überall ruftig vorwärts; auch die Turken machen fortschritte — aber nur, wenn fie die Italiener kommen seben. Don gewissen und gewissenlosen Subjekten, die fich ebenfalls Kriegskorrespondenten nennen laffen, ift in letter Zeit fo viel Aufhebens über die ital. Scharfschützen gefaselt und gemacht worden, fein einziger fehle das Schwarze. Kunststück, wenn man nur so in die schwarzen tripolitanischen Massen hineinpulvern kann. Zudem haben sich die Italiener eine Kriegslift zurecht gemacht. Wenn einer fällt dann haucht er nie seinen letzten Seufzer aus, sondern behält noch einige gurud bis die Sanität fich feiner annimmt und ihn rettet, bei dem ärgsten Gemetel, felbst wo das Blut wie eine rote Suppe in den Stragen steht, die reinste Ge-Metzelsuppe — werden die Ceute nur verwundet, weil der Oberkommandierende diese Schlachten nur in sandige obe Gegenden verlegt, wo fein hälmchen Gras zu finden ift, in das seine Soldaten beißen können. Das ist doch eine feine Kriegslift für deren Bekanntgabe mir jedenfalls von Bundeswegen eine schöne Gratifikation zu teil wird und bitte ich, mir den Vorschuß darauf via Tripolisnach Berlikon zu fenden an Ihren ftets mit den Gläubigen und gern auf dem ärgsten Kriegsfuß

@ Immer langsam voran. @

Direktor: "Sagen Sie mal, herr Burochef, warum hat denn herr X. jeden Cag Verspätung?"

Bürochef: "Doch kein Wunder, herr Direktor, ist doch sein Vater in der Verwaltung der Bundesbahnen.

"Bethmann hat vom Kaifer eine Dase mit dem Namenszug des Kaisers erhalten."

"Me, eine Urne war es, für seine Usche am 13. 1. 12."

Was kümmert ihn der Streik?

Paris hat seinen Töff-Töff-Streik, Das ist nicht angenehm, Jedoch ber Straßenräuber macht Im Auto sich's bequem, Er hüpft behend aus dem Behikel, Stiehlt Noten, Silber, Gold und Nickel.

Er fällt mit eisig kaltem Blut Den Bankausläufer an. Und plündert ganz gehörig aus, Den schlotterigen Mann. Drauf raft er vom Verbrecherort, Ganz kreuzfidel per Schnauferl fort.

Rommt wütend dann daher gerannt Die hohe Polizei, So ist das Räuberstücklein aus, Vorüber und vorbei. Und boshaft schwebt noch her und hin Ein zartes Düftchen von Bengin.

*

Frau Stadtrichter: "Sie werded au froh si, daß die Fester wieder übere sind, Berr Feusi und sab werded si; mer chunt ganz zum Gleis us."

Berr Feust : "Chönt nud säge. Etgleist bin i hie wie her nüd und a dr Wiehnächt gits Fisch und Poulet und die zwe Artikel hämer a dr Frömmigkeit vo jeher am beste gfalle."

Frau Stadtrichter: "Sab wuffed mer leider, daß Sie i dr Chille na niemertem de Platz verspert händ. Es nimmt ein nu Wunder, vo was daß s' müeßtid bredige, daß 's Ihne paßti und säb nimmt's ein."

Herr Feusi: "'s Bredigen ist na nie d' Hauptatraktion gsi fürs Wiebervolch; wenn i' nu törftid ohni Hüet und im Werchtiggwand i d'Chillen ie, so luftid vo hunderte 90 drum ume."

Frau Stadtrichter: "Sie settid halt ämal ä neui Religion erfinde! Da gäb's ä na heiter Zerimonie und diene Götter wetti möge gseh!"

Herr Feusi: "Das bsorged gegewärtig Ander, die neumödige Geistliche dönd ja vor philosophiere gar nume lande; wenn s' i dem moderne Trab na lang zuefahrid, so gaht's nume lang bis heißt, da Feust sei en Stündler.

Frau Stadtrichter: "Dor fabem isch mer allerdings nanig Angst und säb isch mer." Herr Feusi: "Wenn 's scho derig hat, wo nime mend kumfermiere und nüme zämegä und da Loh glich izieh, so wird's wohl nume lang gah, bis euserein religiös rückständig ist und sab wird's."